

DAX-Konzerne profitieren vom schwachen Euro

Aktien. Die Rekordjagd ist vielen unheimlich geworden. Experten sehen aber noch immer kaum Alternativen zu Aktien.

Wien. Fast täglich erteilte die Marktteilnehmer zuletzt die Nachricht, dass der Frankfurter Aktienindex DAX schon wieder ein neues Rekordhoch erklommen hat. Um mehr als 20 Prozent hat der Index allein seit Jahresbeginn angezogen. Stärkste Gewinner waren die Papiere des Düngemittelkonzerns K+S, der die Dividende drastisch erhöht hat, sowie die Autohersteller Volkswagen, BMW und Daimler.

Die Konzerne profitieren vom sich abschwächenden Euro, seit die Europäische Zentralbank (EZB) damit begonnen hat, die Märkte mit Geld zu fluten. Eine lockere Geldpolitik fahren derzeit auch zahlreiche asiatische Notenbanken, allen voran die japanische. Der Tokioter Leitindex Nikkei legte seit Jahresbeginn ebenfalls zweistellig zu.

Die US-Notenbank will allerdings heuer damit beginnen, die Zinsen wieder leicht anzuheben. Der New Yorker Dow Jones kam seit Jahresbeginn kaum vom Fleck

(nur auf Eurobasis legte er ebenfalls zu). Bei der Schoellerbank ist man dazu übergegangen, die „mittlerweile teuren US-Aktienmärkte bewusst unterzugewichten“, sagt Vorstandsmitglied Heinz Mayer.

„Geld schwappt herum“

Ein Ende der Rallye sieht er nicht. Dafür sei die Liquidität nach der Geldschwemme der Notenbanken zu hoch. „Das Geld wird eher herumschwappen, aber nicht weggehen.“ Die Schoellerbank ist überdurchschnittlich stark in Asien investiert. Europas Märkte sollten weiter vom schwachen Euro profitieren, vor allem das exportstarke Deutschland. „Erstmals seit langer Zeit hat Deutschland eine weiche Währung.“ Der Markt beginne das einzupreisen, dieser Prozess sei aber noch nicht zu Ende. Für deutsche Aktien gebe es daher noch Potenzial nach oben.

Positiv gestimmt für Aktien ist auch Thomas Steinberger von

Spängler IQAM Invest: Die jüngste Rallye sei durch bessere Zahlen gerechtfertigt. Auch eine mögliche US-Zinserhöhung sollte den Anlegern keinen Strich durch die Rechnung machen. In der Vergangenheit seien die Aktienmärkte zu Beginn eines Zinserhöhungszyklus weiter gestiegen, weil Zinserhöhungen ja meist mit einer besseren Konjunktur einhergehen.

Sogar bei den konservativen Veranlagungen habe man den Aktienanteil auf 20 Prozent hinaufgefahren, sagt Steinberger. Anlegern, die bereit sind, für höhere Renditechancen mehr Risiko einzugehen, rät Steinberger zu einer Beimischung von Rohstoffen. Mit einer steilen Erholung des Ölpreises sei zwar so bald nicht zu rechnen, da die Lagerbestände hoch seien. „Wenn aber geopolitische Risiken schlagend werden, kann der Preis wieder stärker ansteigen.“

Anders sieht es mit Anleihen aus. Vor allem den Geldmarkt und

lange Laufzeiten sollte man meiden, sagt Mayer von der Schöllerbank. Hingegen hält er inflationsgebundene Anleihen für attraktiv. Diese seien günstig, weil gegenwärtig niemand Angst vor Inflation habe, und hätten daher Potenzial nach oben, wenn die Inflation doch einmal anziehe.

Asiens Firmen zahlen viel

Auch Adam Lessing von Fidelity Worldwide Investment hält diese Anlageklasse für unterschätzt und attraktiv. Inflationsgeschützte Anleihen werden allerdings nicht von allen Staaten begeben. Österreich emittiert ausschließlich herkömmliche Anleihen.

Besonders interessant findet Lessing Hochzinsanleihen in Asien. Die Mittelzuflüsse sind in diesem Bereich weiterhin stark. Die Unternehmen zahlen im Vergleich zu Firmen aus den westlichen Staaten eine attraktive Prämie. Stabile Fundamentaldaten würden für ge-

ringe Ausfallraten sorgen. Zugleich verfolgen die lokalen Zentralbanken eine lockere Geldpolitik. Derzeit belaufen sich die Renditen für asiatische Hochzinsanleihen auf acht Prozent.

Für europäische Aktien sei Fidelity positiv gestimmt, wie Lessing sagt. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis belaufe sich auf 16, in den USA auf 19 bis 20. Da sei also noch Potenzial vorhanden. (b. l./nst)

AUF EINEN BLICK

Seit Jahresbeginn ist der DAX um 21 Prozent gestiegen, der Wiener ATX um 16 Prozent. Da konnte die Wall Street nicht mithalten. Der Dow Jones dümpelte seitwärts. Allerdings notiert er tatsächlich nahe seinem Allzeithoch (der DAX liegt, wenn man die Dividenden nicht einberechnet, noch darunter). Euro-Anleger konnten auch mit US-Aktien Geld verdienen. Sie können sich zwar kaum über Kursgewinne freuen, dafür über fette Währungsgewinne.